

A CAT NAMED GRIEF

Im verschlafenen Elftausend-Seelen-Küstenstädtchen, vermutlich in Südengland, konnte sich niemand mehr genau erinnern, wann der sintflutartige, säurehaltige Regen begonnen hatte, ihnen die Häuser wegzufressen. Die Nationalgarde brachte Tonnen Sandsäcke in ganz Rainview an, Tag um Tag, vergebens. Selbst die unbewohnte Küstenregion verlor jede Stunde ein Fußballfeld Land an die wässrigen Klauen. Die Mehrheit der Bewohner leistete der Evakuierungsanordnung ohne Verzögerung Folge, Dokumente, Kleidungsstücke, Haustiere und Bilderrahmen wurden hastig eingepackt. Dies ist nicht ihre Geschichte, dies ist die Geschichte der Zurückgebliebenen.

Rainview Terrace Nr. 1. Professor Howard Rosen, Experte für Papua-Neuguineanische Wirbeltiere sowie besonders seltene marine Krustenlose von phylogenetisch nicht eindeutiger Abstammung, hätte beinahe seinen frisch gebrühten Americano verschüttet, als sein Blick durchs halb offene Küchenfenster glitt.

Es schien ihm, er müsse nur in den grauhäutigen Himmel blinzeln, da war wieder ein halbes Jahr vorüber. Doch etwas anderes störte ihn. War da nicht ein Schatten vorbeigesprungen und gleich wieder verschwunden?

Die Logik diktierte zumindest die Möglichkeit, dass, wenn die Kreatur sich nicht mehr vor ihm befand . . . Er drehte sich langsam um. Nichts.

Grübelnd ließ er sich in den Stuhl fallen. Das gesamte Haus war eine Oase der Trockenheit, hochwasserfest, entsprechend versichert. Seine praktische Seite war vorbereitet gewesen auf den Strangulationsgriff des Klimas.

Seine Zärtliche dagegen fächerte eine in sich verschlungene, sorgfältig annotierte Bibliothek aus Stammbäumen und Steckbriefen auf, die er inspizierte,

wieder verwarf und wieder inspizierte. War ihm etwa eine kränkelnde Mondqualle vom Strand an die Scheibe geklatscht? Unwahrscheinlich. Hatte da nicht etwas Hartes auf dem Wellblech gekreischt, Keratin vielleicht? Krallen!

Howard hätte natürlich einen Blick riskieren können, doch dies entsprach nicht seinem wohlüberlegten Gemüt und so knallte er das Fenster zu. Die Rattenschwärme, fleischverzehrenden Bakterien und was auch sonst sich draußen tummelte, sollte ihn nicht ablenken. Wie die Wogen hatte das siebte Massensterben die Milliarden Jahre langen Evolutionsketten, und damit sein Lebenswerk, einfach weggespült. Wenn er nur eine davon wiederentdecken würde . . .

Die Hunderte quirliger Arten, die sich zwar eher geringer allgemeiner Wertschätzung erfreuten, jedoch von ungeheurem wissenschaftlichen Wert waren, hatte er nicht schützen können. Er schätzte, wie wortkarg sie waren, wie er selbst, wie sie ihm zuflüsterten durch ihre sich wandelnden Nukleinsäurebasen, extravagant sprießende Federn, die kurz und kräftig werdenden Schnäbel. Ob es möglich war, seine Lieblinge aus einer Genomdatenbank zu kaufen und wieder heranwachsen zu lassen? Sonderangebot für den Orangeflossen-Anemonenfisch der West-Bismarkschen See, Ausverkauf der Zwergseepferdchen. Ob tot oder lebendig, Howard lauschte ihnen und, zum Leidwesen seiner Frau, nur ihnen.

Trotzdem hatte die Rainview University sein Forschungsbudget gestrichen. Es galt, Entscheidungen zu fällen, doch keine Entscheidung war schließlich auch eine. Es mochte am beständigen Rieseln liegen, welches seinen Stirnhöhlen Fieberträume und den Lungen Stille einflößte, an den Rändern scharf, innen sauer, das Howard in sich selbst bannte.

Seine Frau Liz setzte sich mit einem beflügelten Grinsen und schwungvollen Schritten ans gegenüberliegende, weit entfernte Tischende. Beinahe wären die Neuigkeiten aus ihr rausgepurzelt.

In ihrem Feed von Satellitenaufnahmen, den viele Commodities Trader wie sie abonnierten, war ihr kürzlich zweierlei aufgefallen. Das Hüstelndes Teides auf den Kanarischen Inseln und die extremen Luftverschmutzungswerte rund um Kairos gigantischen Entsalzungsanlagen, worauf sie das Offensichtliche geschlussfolgert hatte: Die Weizenfelder Südost Kasachstans würden zu mindestens 83 Prozent verdorren, was zu einer rasanten Verknappung der global gehandelten Ware um drei Millionen Kubiktonnen führen würde. Da das Augenmerk der Industrie auf China und Indien lag, waren die Verträge stark unterbewertet. Ka-Ching!

Aufgeregt studierte Liz Howards in Sorgenfältchen gewickelte, grau verwaschene Augen.

Warum nicht einen Neuanfang in der Karibik wagen mit Kochkursen in einheimischer Cuisine am Strand? Außer der dreizehn-Milliarden-Schaden Wasserwelt sowie Howards Antischnarch-Maschine, welche das morsche Haus jede Nacht erzittern ließ, blieb ihnen hier nichts mehr.

Howard sah nicht auf, obwohl er ihren Blick spürte. Zu verräterisch zuckte sein rechter Zeigefinger. Seine gigantische linke Gehirnhälfte ratterte. Seine Obskuritäten! Ihr Lächeln verschwand. Seine Liebe war längst erkaltet! Sie kam sich geradezu naiv vor.

Und alleine? Sobald sie die Tür öffnete, wartete doch schon der hellbraune Teppich aus Spinnen und Insekten darauf, ins Haus zu springen und ihr die Beine hoch zu krabbeln. Liz ließ sich wie ausgehöhlt in den bequemen Stuhl sinken. Sie würden wohl beide hier versauern.

Zusammen mit dem abgemagerten British Shorthair hinter Howie. Deprimierend, wie er die Scheibe zerkratze, um gesehen zu werden.

Rainview Terrace Nr. 4. Sean erstarrte. War das etwa. . . Nein! Nur eine abscheuliche Kreatur mit roten Augen, die da vor seinem zerbrochenen Wohnzimmerfenster heulte.

Erzürnt schnappte er sich den gänzlich unbenutzten Besen zwischen den Türmen aus Acht-Liter-Wasserflaschen und ließ ihn in den Brustkorb des Biestes krachen. Es kreischte auf. Ein feuchtes Knacken. Ein Sturz. Grimmig nickte er.

Als Freelance Totengräber musste man zupacken können und gestorben wurde schließlich immer.

Genüsslich betrachtete Sean, wie die Schauer Ringe aufs Wasser drosch. Schon ein Dutzend an die Oberfläche gespülte Särge hatte er gesichtet. Stinkend schaukelten sie in der Nässe, moderten vor sich hin. Wenn man genau hinhörte, vernahm man blubbernde Luftbläschen. Von wegen Totenstille. Die alten Särge brachen gar auseinander, verteilten ihr unschönes Innenleben im ganzen Städtchen, während die früher eingesetzten Einbalsamierungschemikalien wie Formaldehyd, Ammonium und Arsen ins Grundwasser sickerten. Aber Sean hatte ja vorgesorgt.

Die Ladestation des Headsets surrte, Sean sprang auf. Er verpasste noch sein Live-Duell!

Nach hartnäckigem Trollen hatte sich der berühmte Livestreamer endlich von Sean herausfordern lassen. Sobald er dessen Avatar im Metaverse publikumswirksam zu Pixelbrei zerschmettert hätte, würde es nur noch Brand Deals und Kryptospenden regnen. Er grinste, doch wurde nachdenklich.

Er könnte Rainview Terrace doch verlassen. Sein Erbe wartete auf dem Bankenapp.

Plötzlich zitterte eine einzelne heiße Träne an seinem Wimpernkranz. Nein, er war doch hier begraben. Weil er kein Doppelgrab, sondern nur ein Einzelgrab bezahlt hatte, einzig um Sean zu ärgern, musste Sean seine Ma mit dem Bagger ausbuddeln, ein zweites, tieferes Grab schaufeln, Ma dort reinmachen, dann kam der alte Knauser über Ma rein, exakt 180 Zentimeter unter der Erde.

Sean verzehrte sich danach, das aufgedunsene, ergraute Gesicht draußen vorbeispülen zu sehen. Er wollte sich noch mal verabschieden, und, wenn er

ehrlich war, dem Kerl eine ins kalte, aufgeweichte Maul hauen. Wie er es früher mit dem kleinen Sean getan hatte. Die Feuchtigkeit hätte das Sargsiegel längst aufgesprengt und die Gärungsgase würde den Leichnam seines Vaters treiben lassen. Bald! Nicht mal die Toten waren vor dem extremen Wetter sicher.

Durchs verätzte Isoliermaterial unter den Dachziegeln griffen derweil unsichtbare Wasserfäden erst nach dem Herzstück seiner Hardware, dann den zerschlissenen Kabelarterien.

Rainview Terrace Nr. 23. Eve hatte es längst aufgegeben, mit ihren Eltern zu argumentieren. Stattdessen hatte sie ihre Aufmerksamkeit dem Wasserstand zugewandt. Erst Zehen, dann Knöchel, dann Knien, sie bildete es sich nicht ein! Auch nicht, wie die Flut gierig Häuser aufriss, oder die gigantische Schwefeldioxidwolke aus dem Industriegebiet. Oder dem Vulkan? Addition von Regenwasser, Summe Schwefelsäure.

Ihre verdächtig fröhliche Mutter klopfte an die abgeschlossene Tür: »Eve! Einkaufen!« Als wäre es normal, sich ständig in einen Schutzanzug zu zwängen.

Versöhnlicher: »Die Flut wird bald weichen.« Leere Versprechungen, wie so *schlimm ist es doch gar nicht.*

Die schwarzen Punkte an der Decke stachen ihr ins Auge. Sie brauchte sie nicht zu zählen, so eindeutig vermehrten sie sich. Schimmel. Bald genug, um die Luft zu vergiften.

Eves Augen weiteten sich. Eine Albinokatze? Beeindruckt öffnete sie die Balkontür. Die Katze schmiegte sich schnurrend an die kräftigen Waden.

Eve stellte ihr den Becher Hühnerbrühe hin, worüber sie laut schmatzend herfiel. Eve strahlte flüchtig. Einer ihrer Tricks, dem Geschmack des abgekochten Leitungswassers entgegenzuwirken. Wenigstens das Tier verstand. Eve kraulte das tröstlich warme, dichte Fell, bis sich ihr Gesicht erhellte.

Was wohl jenseits der Regenwand lag? Ihr Puls beschleunigte sich. Was, wenn sie einfach losrudern würde? Weg von hier! Wenn sogar die kleine Katze es schaffte ...

Ausgerüstet mit kniehohen Gummistiefeln, Handschuhen sowie zwei Schichten übergrosser Windjacken, watete Eve zu ihrem Kanu, entwand die komplizierten Knoten und schwang sich samt Katze hinein.

Wasser, wohin das Auge reichte. Sie ruderte Rainview Terrace hinunter. Geparkte Autos zogen links vorbei, bis zur Motorhaube versunken. Die Straßen bargen ihre Tücken, doch sie schaffte es durch die Strudel zwischen Poststelle und Konditorei.

Dort war die vier Tonnen schwere Werbetafel umgekippt, Telefonmasten griffen wie Krallen über die Kreuzungen, überall Trümmerhaufen.

Das Rauschen schwoll in ihren Ohrmuscheln, bis die Strömung sie erfasste und Eve vor Angst, dann Euphorie aus voller Kehle brüllte. Wie kräftig ihre Stimme war!

Eine Wanderin, die einer streunenden Katze nachkraxelte, erspähte das abgemagerte Mädchen am Flussufer. Leises Schnarchen, pink leuchtende Wange, sonnengeküsst.